

## »Ein Widerstandsprojekt«

### IG Metall will Kampf um Jobs und für bessere Arbeitsbedingungen miteinander verbinden. Ein Gespräch mit Klaus Pickshaus

*Interview: Daniel Behruzi*

**Seit nunmehr zwei Jahren läuft die Kampagne »Gute Arbeit« der IG Metall. Welche Ziele sind damit verbunden?**

Es geht darum, eine gewerkschaftliche Initiative zur humanen Gestaltung der Arbeitswelt auf den Weg zu bringen. Dafür sind wir auch in der Vergangenheit mit vielen Aktivitäten eingetreten. In den 90er Jahren ist diese Frage aber wegen der veränderten politisch-ökonomischen Konstellation in den Hintergrund getreten. Anfang des neuen Jahrhunderts haben wir gesagt: Es ist an der Zeit, die Humanisierung der Arbeitswelt wieder auf die Tagesordnung zu setzen.

Dabei sind wir insbesondere mit drei Themen konfrontiert: Zum einen gilt es, Antworten auf die zunehmende Entgrenzung von Arbeitszeit und Leistung zu finden. Zweitens stellt sich die Frage des demographischen Wandels. Zur Zeit sind die Leistungsbedingungen nur auf Jüngere ausgerichtet, Ältere bleiben auf der Strecke. Und drittens geht es um das Thema Prekarisierung. Zeitarbeit, Befristungen und Minijobs nehmen zu, was den Druck auf die Arbeitsbedingungen ungeheuer erhöht und zu Spaltungslinien innerhalb der Arbeiterklasse führt.

**Früher hat die IG Metall mit griffigen Forderungen zugespitzte Kampagnen geführt – beispielsweise für die 35-Stunden-Woche, für Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder die Steinkühler-Pause. Ist die jetzige Kampagne, deren Inhalte zum Teil schwieriger nachzuvollziehen sind, bei den Beschäftigten überhaupt mobilisierungsfähig?**

Wir verstehen unsere derzeitige Arbeit als ein Projekt. Das heißt, wir bereiten systematisch Schritte vor, um handlungsfähig zu werden. Eine Kampagne ist das eigentlich noch nicht. Eine Kampagne braucht – da gebe ich Ihnen völlig recht – zündende Slogans und vieles mehr. Wenn das Projekt erfolgreich ist, werden wir vielleicht tatsächlich zu einer Kampagne »Gute Arbeit« kommen, die all diese Anforderungen erfüllt.

Die Resonanz auf unsere Themenangebote ist aber schon jetzt erfreulich groß. Auch viele Kollegen aus Betrieben, in denen die Belegschaft mit dem Rücken an der Wand steht, sagen: Uns ist nicht egal, wie wir arbeiten, wir kämpfen auch um die Qualität der Arbeit. Ein Beispiel sind die Betriebsräte und Aktivisten beim Kraftwerksbauer Alstom Power in

Mannheim, die sich unter schwierigsten Bedingungen – dort findet eine harte Auseinandersetzung um den Erhalt des Standorts und der Arbeitsplätze statt – mit Fragen beschäftigen, die andere vielleicht für Luxusthemen halten. So wurde beispielsweise eine Gefährdungsbeurteilung zur Erfassung schlechter Arbeitsbedingungen durchgeführt. Der Hintergrund ist, daß die Belegschaft in der Vergangenheit viel mit Asbestkrankungen zu tun hatte und von daher auch für solche Themen sensibilisiert ist. Die Kollegen sind sich im klaren darüber, daß man bei angeschlagener Gesundheit im Falle von Arbeitsplatzverlust überhaupt keine Chance mehr auf einen neuen Job hat. Das Beispiel zeigt, daß die Verteidigung von Arbeitsplätzen mit dem Kampf um Qualitätsstandards durchaus Hand in Hand gehen kann.

***Sie meinen also, daß es trotz der weitverbreiteten Angst vor Arbeitsplatzverlust realistisch ist, Fragen wie die Bedingungen der Arbeit tatsächlich zum Thema der Beschäftigten zu machen?***

Zumindest haben wir diese Erfahrung in den mehr als 20 Pilotbetrieben unseres Projekts gemacht. Ich muß dazu aber auch sagen: Angesichts der schwierigen Konstellation ist dies in erster Linie ein Widerstandsprojekt. Wir versuchen, Haltelinien gegen weitere Verschlechterungen aufzubauen. Zugleich geht es darum, in diesem defensiven Kampf Visionen darüber zu entwickeln, wie gute Arbeit eigentlich aussehen müßte. Diese Dialektik – in der Defensive zu kämpfen und gleichzeitig offensive Forderungen wieder denkbar zu machen – ist ein Anliegen des Projekts.

***Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in den Betrieben. Ist das nicht eine Überforderung von Betriebsräten und gewerkschaftlichen Vertrauensleuten, die derzeit fast überall mit Erpressungsversuchen und Angriffen von seiten der Unternehmer konfrontiert sind?***

Tatsächlich fühlen sich viele Betriebsräte durch das, was wir machen, überfordert. Einige, die wir zur Mitarbeit im Projekt gewinnen konnten und danach mit Entlassungen konfrontiert waren, haben deutlich gemacht, daß sie im Moment einfach nicht die Kraft dafür aufbringen können. Und dennoch zeigen die Beispiele, in denen die Kollegen die Herausforderung angenommen haben, daß zumindest kleine Erfolge errungen werden können. Gute Arbeit ist machbar – das ist unsere Erfahrung nach zwei Jahren Projektlaufzeit.

**Interview: Daniel Behruzi**